



Hessischer Rundfunk: hr1-Zuspruch

Freitag, 11. September 2009

hr1 - 5:45 Uhr

Pfarrer Dr. Peter Kristen
Hainchen

Sich mit dem Unvermeidlichen anfreunden

Etwa 5 Millionen Flugpassagiere sind in diesem Juli von Frankfurt aus in den Urlaub gestartet. Ich auch, mit meiner Familie. Bei den Sicherheitskontrollen am Flughafen haben wir erlebt, wie der 11. September die Welt verändert hat.

„Nine eleven“, die Terroranschläge auf das World Trade Center vor acht Jahren haben deutliche Spuren hinterlassen, nicht nur in New York.

Getränke hatten wir erst gar nicht mitgenommen ins Handgepäck, die Kinder daran erinnert, die Bastelschere in den Koffer zu packen, eine Hose angezogen, die auch ohne Gürtel noch einigermaßen sitzt und viel Geduld mitgebracht, um eben auch zwei oder dreimal wegen des Eherings oder einer Halskette barfuß durch das Sicherheitstor zu gehen.

Der 11. September hat die Welt verändert. Schlimm genug, dass damals fast 3000 Menschen gestorben sind. Zerstört wurden aber nicht nur nicht die Türme des World Trade Centers in New York, zerstört wurde auch der Glaube an die Unverwundbarkeit der westlichen Welt.

Das mächtigste Militär der Welt hatte versagt. Bundespolizei und Nachrichtendienst konnten die Katastrophe nicht verhindern. Das gute Gefühl ging verloren, in einem Flugzeug einigermaßen sicher zu sein.

Weltweit werden jetzt jedes Jahr mehr als 5 Milliarden Dollar für die Sicherheitskontrollen an Flughäfen ausgegeben. Aber wirkliche Sicherheit können auch noch so viele Kontrolleure, Röntgengeräte und Metalldetektoren nicht herstellen.



Hessischer Rundfunk: hr1-Zuspruch

Freitag, 11. September 2009

hr1 - 5:45 Uhr

Pfarrer **Dr. Peter Kristen**
Hainchen

Woher kommt dann der Mut, trotzdem ein Flugzeug zu besteigen? Wie können wir damit leben, dass es das Böse in der Welt gibt, das Unberechenbare, das Bedrohliche, das Unvermeidliche?

Der Philosoph Karl Jaspers hat gesagt: „Unvermeidlich glücklich wird man erst, wenn man sich mit dem Unvermeidlichen anfreundet“.

Wenn er Recht hat, reicht es nicht, darauf zu hoffen, dass es einen selbst schon nicht treffen wird, oder einfach nicht dran zu denken, was passieren könnte.

Sich mit dem Unvermeidlichen anfreunden, das ist mehr. Für mich heißt das, dass ich ziemlich genau weiß, worauf ich mich einlasse, welches Risiko besteht. Es heißt, dass ich mir die Freiheit nehme, selbst zu entscheiden, ob mir das die Sache wert ist. Ich schaue das Unvermeidliche also eher an, als dass ich die Augen davor verschließe. Ich versuche, genau zu unterscheiden zwischen dem, was ich vermeiden kann und dem, was unvermeidlich ist.

Wenn ich dann mit meiner Familie trotz allem ein Flugzeug betrete, dann nicht, weil ich meine, das uns die unvermeidlichen Sicherheitsvorkehrungen letzte Sicherheit geben, sondern wie ich glaube, dass uns Gott trägt und hält, in allem was trotzdem passieren könnte.